

Bibliotheken fördern den Erhalt unserer Demokratie

Eine Podiumsdiskussion und ein Buch

Andreas Degkwitz

Fake News und alternative Fakten

» Auf den Medienkanälen und News-Channels wie auch in den *social networks* jagt heutzutage erbarmungslos eine – oft auch nur vermeintliche – Katastrophe die andere. Dabei werden – unter welchen Gesichtspunkten auch immer – lautstarke Kommentare ausgelöst, die jederzeit und an jedem Ort über das Internet zu vernehmen sind. Abgelehnt wird, was nicht passt, mit grenzwertig starkem Vokabular, das jede Gegenrede erstickt. Zugestimmt wird mit hochfliegendem Lob, das keine kritischen Einwände duldet. Wir erleben Demagogie, Hass, Hetze, Infragestellung, Provokation: Immer mehr Menschen, die sich gesellschaftlich oder politisch engagieren, wollen von allen akzeptiert und gehört werden, immer weniger Menschen, die sich mit Gesellschaft und Politik auseinandersetzen, wollen sich andere Auffassungen anhören und akzeptieren – eine Entwicklung, die freiheitliche Demokratien zerstört!

Immer aufdringlicher und krasser werden die Botschaften, in denen es nicht um belastbare Informationen und Fakten geht, sondern darum Gehör zu finden und Aufmerksamkeit zu erheischen, um im Mittelpunkt zu stehen. Auffassungen, die im Gegensatz dazu stehen, werden oftmals verfälscht oder verurteilt, damit sie nicht ernst genommen werden. Schreien: Ja! Auseinandersetzung: Nein! Was zählt sind Follower- und Klick-Erfolge. Datenklau und gefälschte Information tun ihr Übriges. Sind das Diskussionen, die Herausforderungen bewältigen, Freiheit gewährleisten und den Zusammenhalt der Zivilgesellschaft befördern? Ist es hilfreich, wenn Informationen über Gesellschaft und Politik ausschließlich über Videoplattformen wie *TikTok* oder *YouTube* kommuniziert und verbreitet werden – häufig verkürzt und kaum reflektiert? Keine Frage, Herausforderungen wie Kriege, Pandemien, Folgen deutlich veränderten Klimas, Teuerungen im Zuge von Inflation u. v. a. m. sind hochkomplex, wirken bedrohlich, erscheinen so ausweglos, dass wir uns mit ihrer Bewältigung oft überfordert sehen. Und damit nicht genug: Seit langem nicht mehr waren radikale Infragestellung

und extremistische Politisierung von Bildung, Demokratie, Kultur und Wissenschaft so ausgeprägt und spürbar wie heute. Dabei wirkt unsere Gesellschaft, die auf Freiheit und Demokratie beruht, häufig introvertiert, hilflos, gespalten, partikularisiert und gibt weder Konsens noch Orientierung zu erkennen.

Haben wir die Grundlagen und Voraussetzungen für Erhalt und Zusammenhalt unserer demokratischen, freiheitlichen Gesellschaft vergessen? Oder beunruhigt uns die Ahnung, dass bestehende Rahmenbedingungen unseres täglichen Lebens großen Veränderungen unterliegen? Dazu gehören die permanent größer werdende Kluft zwischen Arm und Reich, der demografische Wandel, der Mangel an Fachpersonal in nahezu allen Branchen, die Folgen des sich dramatisch verändernden Klimas, die massenhafte Flucht und Migration von Menschen aus Armutsregionen, Autokratien und Kriegsgebieten, die Digitalisierung mit ihren wirtschaftlichen und rechtlichen Implikationen und ihren Auswirkungen auf Kommunikation und Kompetenzanforderungen; weitere Themen kommen hinzu.

Von Bibliotheken kann dies alles nicht gelöst oder „zum Guten gewendet“ werden. Doch Bibliotheken bieten eine Alternative zu der oft aus Rand und Band geratenen Kommunikation und Vermittlung von Informationen, Fakten und Wissensgütern. Darüber hinaus vermitteln sie Digital- und Kulturtechniken, um sich in der riesigen Informationsflut besser zurechtzufinden.

Dritte Orte, Dialog und Kritik, Offenheit

Auf einer Veranstaltung anlässlich der Veröffentlichung des Sammelbandes über Demokratie und Politik in Öffentlichen und Wissenschaftlichen Bibliotheken² fand am 1. Februar 2024 eine Podiumsdiskussion zu dieser Thematik in der Amerika-Gedenkbibliothek in Berlin statt. Die Veranstaltung, die von den Herausgeber:innen des Bandes angeregt worden war, haben der DeGruyter-Verlag, der Deutsche Bibliotheksverband und die Zentral- und Landesbibliothek Berlin mitgetragen und unterstützt. Mit

1 S. #Hass Im Netz - Der schleichende Angriff auf unsere Demokratie. Eine bundesweit repräsentative Untersuchung: <https://www.idz-jena.de/forschung/hass-im-netz-eine-bundesweite-repraesentative-untersuchung-2019> (14.02.2024) und der Forschungsbericht: https://www.idz-jena.de/fileadmin/user_upload/_Hass_im_Netz_-_Der_schleichende_Angriff.pdf (14.02.2024)

2 Demokratie und Politik in Öffentlichen und Wissenschaftlichen Bibliotheken. Politikfelder deutscher Bibliotheken, hrsg. von Andreas Degkwitz und Barbara Schleihagen. - Bibliotheks- und Informationspraxis Band 73. - De Gruyter, Berlin, Boston, 2023; 160 S.



Alle Fotos: Lisa Rohwedder (dbv)

mehr als 130 Teilnehmer:innen aus Berlin und über Berlin hinaus, war die Veranstaltung bestens besucht

Auf der Podiumsdiskussion, in die der Moderator Alexander Thamm auch die Teilnehmenden an der Veranstaltung direkt einbezog, standen Erhalt und Förderung der Werte unserer Demokratie und der Zivilgesellschaft als bibliothekarischer Auftrag im Mittelpunkt. Als Teilnehmer:innen des Podiums diskutierten Achim Bonte, Generaldirektor der Staatsbibliothek zu Berlin – Preussischer Kulturbesitz, Volker Heller, Generaldirektor der Zentral- und Landesbibliothek Berlin und Vorsitzender des Deutschen Bibliotheksverbandes, Anne Rethmann, Freie Universität Berlin und Jacob Robinson Institute, Hebrew University of Jerusalem und Ariane Fäscher, Mitglied des Bundestages und Vorsitzende des Unterausschusses Bürgerschaftliches Engagement, sowie als Expertin Antje Wischmann, Europäische Sprach- und Literaturwissenschaft / Skandinavistik, Universität Wien.

In ihrem Statement zu Beginn der Veranstaltung hatte Renate Künast, Mitglied des Bundestages und Vizepräsidentin des Deutschen Bibliotheksverbandes, in einer Videobotschaft dargelegt, wie von vorwiegend rechts-extremistischer und populistischer Seite der Versuch unternommen wird, belastbare Informationen und sicher ermittelte Tatsachen kontinuierlich infrage zu stellen und mit *alternativen Fakten* zu provozieren, um auf große Empörung in der Bevölkerung hinzuwirken und diese politisch für sich auszunutzen. Angesichts dessen würden Bibliotheken, deren Angebote mehr umfassen als Bücher vorzuhalten und auszuleihen, dringend als *Leuchttürme* für gesicherte Informationen und Wissensgüter benö-

tigt, Die Vermittlung von Informations- und Medienkompetenz wirke der Verbreitung von Falschinformationen und Verschwörungstheorien und ihrer Rezeption entgegen. Anknüpfend an dieses Statement und die Ausführungen der Vertreterin des De Gruyter-Verlages, Claudia Heyer, sowie der beiden Herausgeber:innen des Bandes, Andreas Degkwitz und Barbara Schleihagen, um den Sammelband vorzustellen, wurde auf dem Podium und mit dem Publikum die übergreifende Thematik näher erläutert und erörtert wie auch Lösungen vorgeschlagen. Bibliotheken würden mit ihren zahlreichen Angeboten die individuelle Entwicklung ihrer Nutzer:innen fördern und als integrierter *Dritter Ort*, der weiterhin hohes Vertrauen genieße, unsere Gesellschaft unterstützen, befand Volker Heller. Über die Informations- und Meinungsfreiheit hinaus würden Bibliotheken Orte für einen zivilen Umgang miteinander bieten – eine wesentliche Voraussetzung für die Förderung unserer Demokratie. Um dazu beizutragen, sei eine Haltung zu aktuellen Infragestellungen von Demokratie notwendig. Bibliotheken müssten dafür eine noch stärkere Wirkungsmacht entfalten.

Politische Bildung, wie sie Bibliotheken leisten könnten, umfasse die Entwicklung von Mündigkeit und Urteilskraft ihrer Nutzer:innen sowie die Mobilisierung von Teilhabe. Wie Anne Rethmann erläuterte, betreffe dies die individuelle Biografie der Nutzer:innen unter Einschluss ihrer Einordnung in soziale Zusammenhänge und soziales Lernen in ihrem persönlichen Umfeld mittels geeigneter Dialogformate sowie die Fähigkeit, sich mit Informationen und Wissen kritisch auseinanderzusetzen und Ergebnisse auch konfliktbereit zu beurteilen und zu vertreten.



Bibliotheken komme dabei im Rahmen der Kompetenz- und Wissensvermittlung die Aufgabe zu, Komplexität von Information und Wissen verstehbar zu machen sowie die dafür notwendige Aufbereitung und Strukturierung wie auch die Dialogfähigkeit zu fördern.

Achim Bonte kam auf Ernst-Wolfgang Böckenförde zurück, für den der freiheitliche, säkularisierte Staat auf Voraussetzungen beruhe, die zu garantieren er nicht in der Lage sei. Demokratie benötige nach Böckenförde soziales Kapital, das sie sich selbst nicht schaffen könne³. Bibliotheken wie auch andere Kultureinrichtungen der auf Werten der Demokratie beruhenden Zivilgesellschaft seien in einer vergleichbaren Situation. Deshalb müssten Bibliotheken für eine breitere Wirksamkeit ihrer Mission sich neue soziale Potentiale schaffen und vorhandene erhalten, sagte Achim Bonte. Mit deutlich spürbarer Offenheit könne dies erfolgreich erreicht werden; das spiele vor allem für Wissenschaftliche Bibliotheken mit ihren Ansätzen zu mehr *openness* eine wichtige Rolle: Sowohl an Nutzer:innen senden als auch von Nutzer:innen empfangen – Nutzende zu Beteiligten machen, sei für Erhalt und Schaffung sozialer Potentiale leitend und wirke auch dem Verlust des sozialen Raumes entgegen. Dabei gelte die Offenheit der Bibliotheken auch für Nutzer:innen, die zu zivilgesellschaftlichen Werten anderer Auffassung sind.

Wie gehen wir mit denjenigen um, die sich von Bibliotheken abgewandt haben, fragte Ariane Fäscher, wie gewinnen wir soziale Potenziale nicht nur intellektuell, wie bei

Bibliotheken üblich, sondern auch emotional? Die Verankerung in der Demokratie rinne unserer Gesellschaft und ihren Einrichtungen gleichsam durch die Finger. Für Bibliotheken sei eine neue, emotionale Ansprache erforderlich. Denn im Alter von 12 Jahren breche das Interesse junger Nutzer:innen an Bibliotheken meistens ab und werde dann nicht wieder geweckt. Auch würden Bibliothekare zu kulturpolitischen Fragen meistens nur als Sachverständige einbezogen, aber nicht als Akteure zivilgesellschaftlicher Herausforderungen.

Antje Wischmann hat als Skandinavistin viele Erfahrungen mit schwedischen Bibliotheken gemacht. Gerade während der Corona-Pandemie hätten die Bibliotheken mit zahlreichen neuen Aufgaben Orientierung gegeben und deshalb viel Vertrauen gewonnen. Der Auftrag von Bibliotheken, die Demokratie zu erhalten und zu fördern habe in Schweden Tradition. Von den Bibliotheken werde immer mehr *openness* angestrebt; das führe teilweise zu Überforderung ihrer Mitarbeiter:innen. Angesichts des stärker werdenden Rechtspopulismus in Schweden stelle sich die Frage, welche Rolle Bibliotheken künftig einnehmen würden. Mit einem Bibliotheksgesetz sei ausdrücklich festgelegt, dass die Öffentlichen Bibliotheken die demokratische Entwicklung der Gesellschaft unterstützen.

Demokratie und Freiheit in Bibliotheken

Vor diesem Hintergrund müssen Bibliotheken noch stärker als Einrichtungen wirksam werden, die für Informations- und Meinungsfreiheit eintreten und auf ihren Po-

³ S. Wikipedia Böckenförde-Diktum <https://de.wikipedia.org/wiki/B%C3%B6ckenf%C3%B6rde-Diktum> [12.02.2024]

litikfeldern Bildung, Digitalisierung, Kultur, Urheberrecht und Wissenschaft zu gesellschaftlichem Zusammenhalt beitragen. Dies wird in dem Sammelband „Demokratie und Politik in Öffentlichen und Wissenschaftlichen Bibliotheken“ mit Beiträgen zu den folgenden Themen aufgezeigt: Förderung der Demokratie, politische Bildung, Freiheit und Offenheit in Bibliotheken, Teilhabe an Bildung, Kultur und Wissenschaft, Digital- und Lesekompetenzvermittlung, „Dritter Ort“ – Räume der Stadtkultur, Digitalpolitik, Urheberrecht, True und Fake News, Stellenwert von Bibliotheken in Demokratien, zivile Streitkultur.

Warum ein solches Buch zu diesen Themen? Welche Rolle spielen Bibliotheken im Zusammenhang mit Demokratie



und Politik? Immer schon waren und sind Bibliotheken Einrichtungen von und für Gesellschaft, Kultur und Wissenschaft. Vor 30 Jahren hat das „IFLA/UNESCO-Manifest für Öffentliche Bibliotheken“ Bibliotheken einen festen Platz bei der Förderung von Demokratie zugewiesen: „Konstruktive Teilhabe und demokratische Entwicklung beruhen auf zufriedenstellenden Bildungsangeboten sowie auf freiem und unbeschränktem Zugang zu Wissen, Ideen, Kultur und Information.“ Bibliotheken in Deutschland beziehen sich in ihrem Selbstverständnis auf die Informations- und Meinungsfreiheit von Artikel 5 des Grundgesetzes, das in diesem Jahr 75 Jahre besteht. Dazu gehört die Bereitstellung eines politisch, weltanschaulich und religiös ausgegogenen Medienbestandes, der ein vielfältiges Spektrum an Meinungen gewährleistet. Die Frage nach dem bibliothekarischen Umgang mit umstrittenen Werken hat in den letzten Jahren zunehmende Relevanz erfahren.

Im Mittelpunkt des bibliothekarischen Auftrags stehen Ermöglichung von Teilhabe an kulturellen und wissenschaftlichen Informationen, Literatur und Medien sowie Vermittlung von Kompetenzen zu deren Recherche und Rezeption. Bibliotheken fördern die Kompetenzen ihrer Nutzer:innen für den Umgang mit digitalen und gedruck-

ten Medien und dabei vor allem die Lese- und Schreibfähigkeit, die als kulturelle Grundkompetenzen gerade bei Jugendlichen rückläufig sind – dies zeigen die Ergebnisse der aktuellen PISA-Studie unmissverständlich auf. Die Bibliotheken Europas haben ihre Wurzeln in der Aufklärung, dienen von daher der Vermittlung von Informationen und Medien für kritische Auseinandersetzung und bürgerliche Mündigkeit.

Lese- und Schreibfähigkeit wie auch rechnen zu können, sind Grundvoraussetzungen für die Mündigkeit von Bürger:innen und damit wesentliche Voraussetzung für unsere Demokratie. Zugleich bieten Bibliotheken ihren Nutzer:innen Informations- und Meinungsfreiheit und stehen damit für zentrale Werte unseres Grundgesetzes ein – dies zeigt der veröffentlichte Band. Demokratie und unsere Freiheit beruhen auf der Teilhabe informierter und mündiger Bürger:innen an Entscheidungen und Entwicklungen in Gesellschaft und Politik.

Bibliotheken leben Demokratie und tragen auf diese Weise zum gesellschaftlichen Zusammenhalt bei. Die angesprochenen Themen der Teilhabe an Bildung, Digitalisierung, Kultur und Wissenschaft, der Werte des Grundgesetzes, für die Bibliotheken eintreten, und der Vermittlung von Kulturtechniken gehören unmittelbar dazu. In unserer Zeit werden diese Themen zunehmend in Frage gestellt. Je stärker diese Entwicklung an Fahrt aufnimmt, desto spürbarer wird ihr Verlust, der damit einhergeht – nicht nur in Deutschland. In diesem Zusammenhang Auftrag und Rolle der Öffentlichen und Wissenschaftlichen Bibliotheken zu adressieren und darzustellen, nicht mehr und nicht weniger als das ist die Motivation des veröffentlichten Bandes und seiner Beiträge.

Autor:innen aus dem In- und Ausland konnten für den Band gewonnen werden: Bibliothekar:innen, die in Öffentlichen und Wissenschaftlichen Bibliotheken tätig sind, Politiker:innen, die im Zusammenhang mit kultur- und wissenschaftspolitischen Schwerpunkten sich für Bibliotheken einsetzen, sowie Wissenschaftler:innen, die sich mit Themen westlicher Demokratien in Bibliotheken auseinandersetzen. Möglichst umfassend sollte der demokratische und politische Auftrag von Bibliotheken mit den Beiträgen abgebildet werden. Dabei wurde sehr deutlich, dass die bibliothekarische wie die gesellschaftliche Auseinandersetzung mit diesen Themen in unseren äußerst bewegten Zeiten nochmals relevanter geworden ist. Wie wichtig sind belastbare Informationen, die gründlich recherchiert und reflektiert dargestellt werden, in Zeiten massenhafter Hate-Mails und Fake-News, die die Informations- und Meinungsfreiheit bedrohen!

Mit ihren Informations- und Literaturangeboten, mit der Vermittlung von Kulturtechniken für digitale und gedruckte Medien und mit Veranstaltungen zu aktuellen Themen in Gesellschaft und Politik sind Bibliotheken



Einrichtungen, deren Auftrag die Teilhabe an Kultur- und Wissensgütern ist. Auf ihren Politikfeldern Bildung, Digitalisierung, Kultur und Wissenschaft tragen Bibliotheken zum gesellschaftlichen Zusammenhalt bei. Der Band zeigt, wie Bibliotheken mit ihren zahlreichen Angeboten zur Teilhabe an Demokratie einerseits und zum gesellschaftlichen Zusammenhalt andererseits auf ihren Politikfeldern beitragen. Mehr denn je brauchen die zunehmend infrage gestellten Demokratien westlicher Prägung und – in engem Zusammenhang damit – die immer brüchiger werdende Zivilgesellschaft aus den eingangs genannten Gründen die Unterstützung von Einrichtungen wie Bibliotheken. Der Erhalt und die Förderung der Demokratie, deren Bestand weder selbstverständlich noch *naturgegeben* ist, erfordern sowohl den Einsatz von Bürger:innen als auch von Einrichtungen, die sich mit ihren Angeboten für Entwicklung und Fortbestand einer demokratischen, inklusiven Gesellschaft in der Verantwortung sehen.

Anforderungen und Erwartungen

Auf der Veranstaltung in der Amerika-Gedenkbibliothek wurden dem Publikum im Übergang zur Podiumsdiskussion mit dem Umfragetool *Mentimeter* zwei Fragen gestellt: (1) Mit welchen Kernkompetenzen erleben Sie Bibliotheken demokratiefördernd? (2) Welche Ziele und Aufgaben sehen Sie für Angebote von Bibliotheken in Zukunft? Die Antworten auf diese Fragen bieten eine gute Grundlage für ein Meinungsbild zu Anforderungen und Erwar-

tungen an Bibliotheken. Die erste Frage wurde mit *Informations- und Medienkompetenz sowie Offenheit* als den am meisten erlebten Kernkompetenzen beantwortet. Zur zweiten Frage gab es eine Vielzahl von Antworten: *Raum für Austausch, Begegnung und Diskussion, Dialogfähigkeit und kritisches Denken fördern, offene Türen für alle, Meinungsvielfalt zulassen, Haltung und Grenzen zeigen, inhaltliche Programmarbeit, gesellschaftliche Teilhabe unterstützen, Zugang zu verlässlichen Informationen und Medien, Vermittlung von Digitalkompetenz.*

Als Anforderung wurde dabei deutlich, dass Bibliotheken sich für den Fortbestand demokratischer Werte und die Weiterentwicklung der darauf beruhenden Zivilgesellschaft einsetzen. Dafür seien eine Haltung gegenüber demokratiegefährdenden Entwicklungen notwendig und der Mut, diese Haltung zu leben. Appelle, die sich gegen politische Gruppierungen oder Parteien richteten, oder Aufrufe zu mehr Neutralität seien hingegen nicht erfolgversprechend. Bibliotheken sollten sich ihre Freiheitsräume und ihre Rolle, die Freiheit ermöglicht, bewahren und sich noch stärker – im Sinne von *openness* – als Orte des Austauschs, der Diskussion und des gesellschaftlichen Zusammenhalts entwickeln. Unbestritten sei allerdings, dass diese Erwartung nicht oder nur sehr eingeschränkt erfüllt werden könne, wenn die Bereitschaft zu gegenseitiger Anerkennung unterschiedlicher Auffassungen und zu Diskussion auf argumentativer Grundlage fehle. Denn das führe zu Sprachlosigkeit, die auf Ängsten und Unverständnis beruhe; so würden Bibliotheken und die Wirksamkeit ihrer Angebote äußerst beeinträchtigt. Für Fortbestand und Unterstützung unserer freiheitlich demokratischen Zivilgesellschaft müssen Öffentliche und Wissenschaftliche Bibliotheken noch größere Offenheit und eine verstärkte Lotsenfunktion etablieren, um soziale Potenziale zu erhalten sowie neue zu gewinnen. Ein breit aufgestelltes Aktionsbündnis zur Vermittlung von Informationskompetenz mit Einrichtungen und Organisationen, die auf diesem Gebiet aktiv sind, dürfte entscheidend dazu beitragen können. |



Andreas Degkwitz

war bis 2022 Direktor der Universitätsbibliothek der Humboldt-Universität zu Berlin. Seit 2014 ist Degkwitz auch Honorarprofessor am Fachbereich Informationswissenschaften der Fachhochschule Potsdam
andreas.degkwitz@ub.hu-berlin.de